

Georg Baumgarten (1894–1945): Ein Berliner Künstler aus dem Umkreis des »Sturm« und sein Gemälde »Empfängnis«



Neben der Malerei befaßte sich Baumgarten mit Musik. Zu seinen Vorbildern zählte bezeichnenderweise Kandinsky, der sein Erleben ebenso abstrakt wie Musik in Formen und Farben zum Klingen bringen wollte, äußere Eindrücke der sichtbaren Welt zum Auslöser innerer Visionen werden ließ. Aber auch die erste Ausstellung, in der Werke Baumgartens der Öffentlichkeit vorgestellt wurden, gibt Aufschluß über seinen künstlerischen Hintergrund. Ihr Titel war »Expressionismus in Berlin vor 1933«. Veranstaltet wurde sie 1946 in Berlin von William Wauer, der zum engsten Kreis von Herwarth Waldens »Sturm«-Galerie gezählt hatte. Nach dem Vorbild des Pariser »Salon d'Automne« fand hier 1913 der legendäre »Erste Deutsche Herbstsalon« statt. Er wurde für die Kunst des 20. Jahrhunderts zu einem Fanal. Walden versammelte in seiner Berliner Schau 75 Künstler aus 12 Ländern. Er verfolgte die Idee einer internationalen Stilsynthese, wobei er die verschiedenen Richtungen unter

dem Oberbegriff Expressionismus zusammenfaßte. Der Herbstsalon gab erstmals einen Überblick über die europäische Avantgarde vom deutschen Expressionismus über den französischen Kubismus, den italienischen Futurismus bis hin zum russischen Kubofuturismus. Er sollte eine Zusammenschau jener übergreifenden Gleichung bieten, die »abstrakt gesinnte Geister aus dem Leben ziehen«, wie es im Katalogvorwort hieß. Der Eindruck, den er auf die nach neuen Wegen suchenden jungen Künstler machte, wurde geradezu euphorisch von Hans Richter beschrieben: »Ich begann in diesen neuen Sprachmitteln zu schwelgen, in jenen Formen und Methoden, die ich da in den kurzen Stunden im Herbstsalon aufgesaugt hatte. Ich fühlte mich 'dazugehörig' und unterwarf mich dieser neuen Kühnheit, das Bild (...) nicht als Naturbild sondern als Bildnatur aufzufassen.« Er sah in den abstrakten Formexperimenten den Weg »einer Gemeinschaft.«

Auch Baumgarten wurde von dieser Begeisterung für eine neue, universale Sprache der Kunst erfaßt. Sein 1914 entstandenes Gemälde »Empfängnis« ist sein frühestes erhaltenes Gemälde und verarbeitet in anspruchsvollem Großformat ganz offensichtlich im »Sturm« gewonnene Eindrücke. Das Gesicht im Zentrum geht durch kubistische Auffächerung der Form in seine Umgebung über und kristallisiert sich gleichzeitig

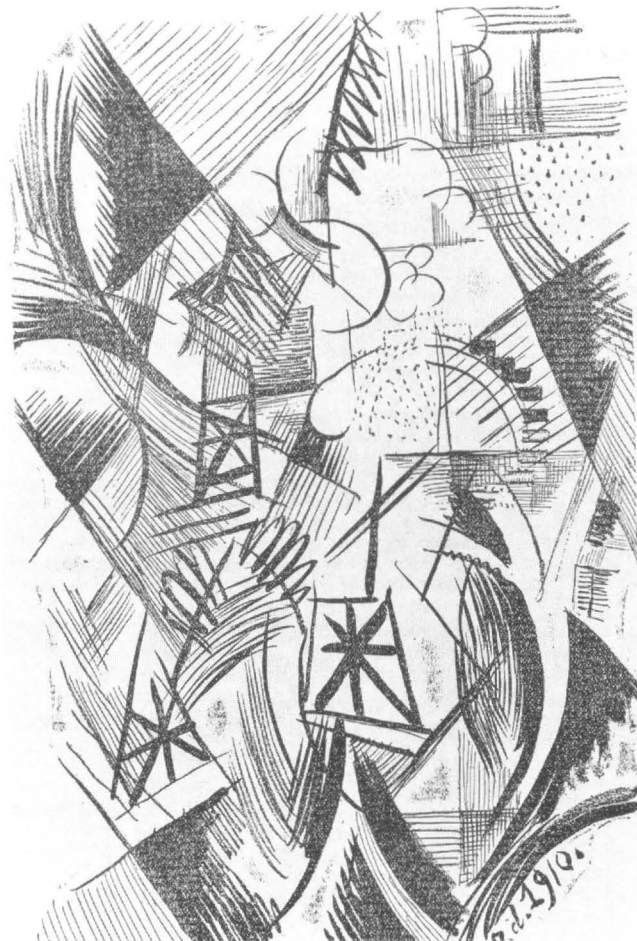
Georg Baumgarten (Neudamm bei Küstrin 1894–1945 Berlin)
Empfängnis, 1914
Öl auf Leinwand
H. 197 cm, Br. 96,5 cm
Germanischen Nationalmuseum,
Inv.Nr. Gm 2141
Leihgabe aus Privatbesitz

aus ihr heraus, wobei sein schauendes Auge zum Mittelpunkt der Komposition wird. Ihre Struktur basiert auf kreis- und scheibenförmigen Elementen, deren konzentrische Anordnung untereinander verschoben ist, und deren Flächen durchscheinend sind. Durch die sich überlagernden und durchkreuzenden Lichtebenen wirken die Farben schwebend und beweglich, was durch den leuchtenden Effekt des Zusammenspiels komplementärer und nicht-komplementärer Farbkontraste noch verstärkt wird. Die Farben versetzen die Formen in Bewegung. Durch ihre Struktur entwickelt sich die Komposition wie aus einer in sich kreisenden Bewegung. Sehr deutlich spricht aus ihr der Einfluß Robert Delaunays, dessen orphistische Weiterführung des Kubismus einer der Höhepunkte des Herbstsalons war. Der französische Kunstkritiker Guillaume Apollinaire bezeichnete ihn nicht nur als »Verherrlichung des Orphismus« sondern sogar als den »ersten Salon des Orphismus.«

Delaunay verfolgte in seiner Malerei ähnliche Ziele wie Kandinsky, der in Deutschland einer seiner ersten Bewunderer war. Vollkommen losgelöst vom Gegenstand wollte er mit den Farben »Spiele ausdrücken, Modulationen, Rhythmen, Gegengewichte, Fugen, Tiefen, Schwingungen, Akkorde, monumentale Vereinigungen, d.h. Ordnung nicht durch Zwang«, sondern nach angeborenen

Maßen, »daß sie unseren Sinnen sofort einleuchten.« Er wollte die ungreifbare Zeit vergegenwärtigen, die zwischen allen Punkten existiert und alles untereinander verbindet. Die von ihm angestrebte simultane Wirkung unterschiedlicher Farbklänge und Farbrhythmen sollte als »dynamische Poesie« einen Widerschein der Komplexität allen Seins geben, verbunden im Wandel unendlicher Bewegung, der die »Vitalität der Welt« charakterisiert. In seinem Aufsatz »Über das Licht«, der in der Übersetzung von Paul Klee 1913 in der »Sturm«-Zeitschrift erschienen war, hatte er geschrieben: »Die Natur ist von einer in ihrer Vielfalt nicht zu beengenden Rhythmik durchdrungen. Die Kunst ahme sie hierin nach, um sich (...) zu Gesicht vielfachen Zusammenklänge zu erheben.«

Mit solchen Gedanken beschäftigte sich Baumgarten auch auf literarischem Gebiet. 1918 schrieb er ein Drama mit dem Titel »Welten«. Seine Malerei betrieb er als zutiefst verinnerlichter Weg der Anverwandlung der Ideen der Moderne. Er arbeitete zurückgezogen und führte ein oftmals entbehrensreiches Leben zwischen einer künstlerischen und einer bürgerlichen Existenz, in der er als »bohème Künstler«, als Außenseiter wirkte. Mit dem Berliner Kunstbetrieb der zwanziger Jahre, wie ihn zum Beispiel Elias Canetti beschrieben hat, seiner hektischen Geschäftigkeit, den sich überstürzenden



Robert Delaunay: Zeichnung, Abb. aus der Zeitschrift »Der Sturm«, 4. Jhg., August 1913, S. 81

Stilneuerungen kam er nicht zurecht. Angeblich verkaufte er nur ein einziges Bild im Leben. Er hielt an dem spezifischen »Sturm«-Expressionismus fest, der die frühen Wege der Abstraktion umfaßte, und schuf sich damit sein »Kosmorama«, wie er die Folge seiner Werke bezeichnete, die 1937 mit dem Linolschnittzyklus »Die Bilder von der Erde« ihren Abschluß

fand. Noch einmal versenkte er sich hier in seine im Grenzenlosen beheimateten Formwelten, die dem Abgezirkelten nationalsozialistischer Denkweise, ihrer krankhaften Leidenschaft für das »Reine« entgegenstanden. Aus Furcht vor Repressalien stellte er seine künstlerische Tätigkeit ein.

Ursula Peters